

Gab es im 13. Jahrhundert schon Bundesordner?

Autor(en): **Etschmayer, Patrik**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **118 (1992)**

Heft 32

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gab es im 13. Jahrhundert schon Bundesordner?

Nur wenige wussten es im voraus, und als Hans-Alex Birkentaler am 1. August seine Bombe platzen liess, wurde denn auch das historische Selbstverständnis der Schweiz in seinen Grundfesten erschüttert. Kein Wunder, dass diese brisanten Enthüllungen seither die sommerlöchrige Nachrichtenlage in den Schweizer Medien beherrschen.

Hans-Alex Birkentaler ist Hobbyarchäologe und beschäftigt sich vorzugsweise mit der Frühgeschichte unserer Eidgenossenschaft. Natürlich feierte auch er das 700-Jahr-Jubiläum der Schweiz mit. «Doch ich hatte schon immer Zweifel an der Datierung, müssen Sie wissen. Um mir endgültige Klarheit zu verschaffen, veranstaltete ich eine Expedition in die Urschweiz, mit der vagen Hoffnung, Dokumente zu finden, die meine Vermutungen bestätigen würden.»

Die Suche war allerdings für die längste Zeit fruchtlos. «Ich war ziemlich verzweifelt. Praktisch jedes Dokument aus der Innerschweiz, das älter als drei Wochen ist, scheint ins Bundesarchiv zu wandern. Es gab nichts zu finden, da scheinbar nie etwas verlorengegangen war.»

Birkentaler wäre allerdings nicht ein wahrer Hobbyarchäologe, wenn er nun schon aufgegeben hätte: «Die Suche forderte allerdings alles von mir. Als ich dann einmal — zur Erholung — einen Spaziergang auf dem «Weg der Schweiz» machte, stolperte ich, ganz unversehens und etwas abseits vom Weg, in eine kleine Höhle.»

Nach dem ersten Schrecken rappelte er sich auf und stellte fest, dass er in einem Alt-Eidgenössischen Archiv gelandet war: «Es handelt sich dabei um eine künstliche Höhle, die offenbar nur mit dem Zweck angelegt wurde, Dokumente und Belege zu bewahren!»

Der grösste Teil der gefundenen Dokumente ist, was den Inhalt betrifft, von eher banaler Natur. «Es handelt sich dabei um Bundesordner voller Rechnungen und Spesenbelege, offensichtlich Geschäftsunterlagen einer Säumerei, die Waren zwischen der Zentralschweiz und Norditalien transportierte. Alles ist sehr schön datiert und scheint auch von den Steuerbehörden überprüft worden zu sein, worauf Stempel und Visa von Regierungsstellen schliessen lassen.»

Und genau diese Stempel stellen — wie Birkentaler uns glaubhaft machen will — den entscheidenden Hinweis auf die Gründung der Eidgenossenschaft dar.

«Die Dokumente stammen aus den Jahren zwischen 1253 und 1316. Bis ins Jahr 1278 tragen alle Unterlagen habsburgische Prüfstempel. 1279 taucht allerdings kein einziger solcher Stempel mehr auf!» Hingegen würden die Papiere nur noch von Schweizer Stempeln verziert — Birkentaler hält dies für einen unwiderlegbaren Beweis.

Den Hinweis unseres Mitarbeiters, dass es im 13. Jahrhundert noch gar keine Bundesordner gegeben habe, wischt der Amateurausgräber mit einer kurzen Handbewegung vom Tisch: «Und woher sollen denn meine Funde stammen? Ich sehe keinen Grund, die Echtheit der Ordner anzuzweifeln! Ich habe jedenfalls nirgends historische Hinweise auf die Nichtexistenz von Bundesordnern während der frühen Renaissance gefunden!»

Natürlich habe er bisher auch keine Experten zugezogen. Es herrsche unter den Wissenschaftlern in der Regel ein ungeheures Konkurrenzdenken. Amateure wie er würden da sofort beiseite geschoben, wenn sich die Gelegenheit zu einer billigen Profilierung biete. Es sei für ihn nur logisch, dass er das Material zuerst alleine auswerte, bevor er jemand anderen zuziehe, und so die Lorbeeren seiner Arbeit selber ernten könne.

Diese Argumentation muss man wohl gelten lassen. Dass es sich bei den Papieren um etwas Besonderes handeln muss, ersieht man schon daraus, dass nach Bekanntwerden der Funde verschiedenste Kreise auch Interesse anmeldeten.

«Natürlich ist die Presse scharf auf den Abdruck solcher Zeitzeugnisse ... wer die Abdruckrechte bekommt, ist zwar noch nicht klar, aber sie werden bestimmt nicht unter 100 000 Franken zu haben sein.»

Der *Nebelspalter* konnte und wollte da aus Kostengründen nicht mitbieten, sondern spart lieber auf die Veröffentlichung der nächsten Entdeckung Birkentalers hin, die noch sensationeller als diese zu werden verspricht. Der Alpen-Schliemann wollte vorderhand aber nur soviel preisgeben: «Karl der Grosse war in Wirklichkeit ein Schweizer!»



Patrik Etschmayer